

Litzmannstädter Zeitung

Die GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86.
Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und
Formularverkauf, Sondernummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich von Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.),
Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10 bis 12 Uhr,



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2.50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus,
bei Abholung 2.15 RM., auswärts 2.50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsrabatt), bei Postbezug 2.92 RM. einschl.
42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut
oder Bahnzeitungsverband. Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12 gespoltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Dienstag, 3. Februar 1942

Nr. 34

Wehleidige Moskauer „Winterklage“

Winston Churchills Ostfronhoffnungen sind restlos zerschlagen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. Februar

Im feindlichen Ausland zeichnet sich immer deutlicher die Folgewirkung der Tatsache ab, daß die große Sportpalastrede des Führers wieder einmal vor der ganzen Welt die Siegesgewißheit Deutschlands und seiner Verbündeten überzeugend dargetan und die Zukunftsillusionen unserer Gegner erneut schwer getroffen hat. Insbesondere ist die Ankündigung der deutschen Frühjahrsaktion an der Ostfront wie ein Donnerschlag in jene Illusionen hineingefahren. Es spricht Bände, daß der Londoner Nachrichtendienst nunmehr die Sowjets mahnt, sich im Süden zu beeilen. Dort gehe der Winter vier Wochen früher zu Ende und in etwa sieben Wochen schon verwandele sich das Land in tiefen Schlamm. In der Mitte und im Norden könnte eine Winteroffensive noch vier Wochen länger fortgesetzt werden.

Nicht weniger aufschlußreich wie diese Londoner Mahnung ist, daß Moskau sozusagen postwendend mit Feststellungen zur Hand war, die nicht anders denn als Antwort auf die britische Anzapfung angesehen werden können. Moskau hielt es nämlich für nötig, zu bemerken: „Die bittere Kälte und der tiefe Schnee behindern unsere Offensive. Zwar sind wir an den russischen Winter gewöhnt, die Kälte ist jedoch ungewöhnlich stark, und unsere Einheiten bestehen nicht nur aus Sibiriern und Bewohnern der arktischen Küste. Wir haben auch Ukrainer, Georgier, Armenier und Bewohner der Krim. Das Marschieren ist schwierig, wenn der Schnee bis zur Brust reicht. Häufig müssen die Geschütze von den Mannschaften gezogen werden, weil die Pferde nicht durchkommen.“

Man sieht also deutlich, wie das Interesse sich schon von den gegenwärtigen Vorgängen an der Ostfront auf die deutsche Kräftesammlung für das Frühjahr und die kommenden deutschen Schläge verlagert. Es war ja auch aus den Betrachtungen der feindlichen Blätter und Sender zur Führerrede ganz allgemein die Furcht vor dem Frühjahr herauszuspielen. Churchill hat am Tage vor der Rede Adolf Hitlers sich noch damit getröstet, daß es im Osten nicht schlimmer gekommen sei: „Was wäre geschehen, wenn Leningrad, Moskau und Rostow die Winterlinie geworden wären!“ Die Welt weiß jedoch, daß die augenblickliche Winterlinie auch vor Leningrad beginnt, von Moskau nicht wesentlich weiter entfernt ist als zu Beginn der Winterperiode, und daß sie im Süden bei Taganrog endet, das schließlich auch nicht viel mehr als 50 km von Rostow entfernt liegt. Noch immer ist in den deutschen Berichten von dem Gebiet ostwärts Taganrog—Charkow — Kursk — Orel — Nowgorod und Schlüsselburg die Rede. Die Verluste der Bolschewisten bei ihrer an allen Abschnitten scheiternden Offensive steigern sich noch ständig. Eine große britische Hoffnung wird immer mehr zerschlagen.

Diese britische Hoffnung geht dahin, Stalin

müsse England über das Jahr 1942 hinweghelfen, indem er die gesamte deutsche Wehrmacht im Osten in die Verteidigung so stark beschäftige, daß das Jahr 1943 die gleiche Lage sehe, wie sie zur Zeit besteht. Churchill ist sich ja klar darüber, daß er vorläufig nichts weiter tun kann, als weiterhin „Englands Kopf über dem Wasser zu halten“. Später möchte er

dann zusammen mit Nordamerika offensiv werden.

Das waren die Pläne Churchills zu Beginn des Winters. Inzwischen hat Japan diese Situation nicht nur für das gesamte britische Empire, sondern auch für den Einsatz der USA. grundstürzend geändert. Darüber hinaus weiß W. C. jetzt, daß in seinen Plänen auch der Faktor Sowjetrußland im Verlaufe des Jahres 1942 so zerschlagen wird, daß damit seine Pläne als Ganzes über den Haufen geworfen werden. Kein Wunder deshalb, wenn die Londoner Nachrichtenstellen ihren sowjetischen Verbündeten mahnen, die für ihn noch „günstigere“ Winterszeit nur ja noch auszunützen. Es hätte nicht einmal des Moskauer Hinweises auf seine Schwierigkeiten und der darin liegenden Entscheidung bedurft, um klar zu erkennen, daß mit dem Winterschnee auch die britischen Ostfronhoffnungen endgültig zerfließen werden.



Generaloberst Rommel bespricht mit einem italienischen Offizier die militärische Lage an der Cyrenalküste.

(PK.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Doege, Sch., Z.)

Wo steht Frankreich?

Von unserem Pariser Dr. R.-Mitarbeiter

Frankreichs Staatschef lebt an den Ufern der Allier, Frankreichs Hauptstadt liegt an den Ufern der Seine. In diesem äußerlichen Umstand schon liegt das wesentliche Kennzeichen der französischen Situation von heute beschlossen, ein Provisorium zu sein. Allerdings lautet ein altes französisches Sprichwort, daß nichts so dauerhaft sei wie das Provisorium, und das Regiment in Vichy, als Interregnum gedacht, währt nun schon in den zweiten Winter. Es hat in der Folge der Monate seine Tradition, seine Gewohnheiten, auch das Gesicht seiner Repräsentation gewonnen. Es gibt einen Lebens- und Regierungsstil in diesem Badeort, der jetzt zu einem einzigen Bürohaus geworden ist, und er trägt, wie nicht anders zu erwarten, die Züge des Beamtenstils.

Man lebt in Vichy in der Atmosphäre des Schreibtischen. Dies ist eine Naturgegebenheit, schon im Aufgang des neuen Vichy bekundet und begründet. Der Marschall Pétain und seine Minister fanden in dem Beamtentum ihre gegebene Stütze, den zivilen Cadre ihres Staates, und das französische Beamtentum hat von den Tagen der Räte Philipps des Schönen über die „noblesse de robe“ des ancien régime zu den Präfekten der sehr strengen Verwaltung der beiden napoleonischen Kaiserreiche eine starke Tradition. In der Dritten Republik allerdings war der Präfekt vom Deputierten, das Ministerium vom Parlament überschattet worden, aber nach der Katastrophe des parlamentarischen Regimes hat das Bürokratische seine Renaissance erlebt. Wobei dieses Wort „Bürokratie“ nicht in dem Sinne, den es neuerdings gewonnen hat, sondern durchaus in dem ursprünglichen Sinne verstanden werden mag: „Macht des Büros“ als des Symbols der Beamtentätigkeit. Es hat sehr tatkräftige Bürokratien gegeben. Vor hundertdreißig Jahren führte deutsches Beamtentum in Preußen und in den süddeutschen Staaten eine Art Staatsrevolution durch, und unbestreitbar entfaltet auch das französische Beamtentum heute Aktivität und Energie. Daß es dennoch nicht der geborene oder gar der einzige Träger der von Pétain betonten „nationalen Revolution“ sein kann, ist jedermann in Vichy bewußt, und der Marschall unterläßt nie, die Mitarbeit des ganzen Volkes als Vorbedingung des Aufbaues zu betonen und zu fordern. Der Widerhall dieser Mahnungen allerdings ist verschieden. Die Anhänger des vergangenen Systems in ihrer markantesten Form, seine Nutznießer im Kammersitz und Ministersessel, bilden zwar nicht mehr wie vordem die seltsame Statisterie der Hotelhallen in Vichy, aber sie sind nur im Schatten, noch nicht in der Vergessenheit verschwunden.

Diese Meinung hat ihre Gründe. Aber es läßt sich auch nicht bestreiten, daß eine Revolution von oben, eine Staatsreform von der Spitze aus nicht die Leidenschaft offenbaren kann, die einer Volksbewegung eignen, und in Umrissen gewinnt das Werk der Neuerung und Erneuerung allmählich Gesicht und Idee. Die Proklamierung der Autorität als Fundament des Staates ist so deutlich wie die Verkündung des Vorrangs der Gemeinschaft vor dem einzelnen, und diese Grundsätze benützt-Vollendetsein birgt wie die Gefahr des den Individualismus mit Bewußtsein und Stolz auf die Spitze getrieben und die Autorität stets mit einem liberalen Fragezeichen versehen hat, schon revolutionäre Wandlungen. Das Entscheidende aber wird immer der Inhalt sein, der diese Formen füllt.

So steht der Franzose heute im Ringen um die Ideen nicht weniger als im Kampf um die Formen seiner Staatlichkeit, und das Nicht-Vollendetein birgt wie die Gefahr des Torsos auch die Chance des Nachwardens in

Die Besetzung von Barce und El Abiar

Zerstörer vor Kanadas Küste versenkt / Sowjets verloren 164 Flugzeuge

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südabschnitt der Ostfront kam es trotz heftiger Schneestürme wiederum zu starker Kampf Tätigkeit. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden zahlreiche Angriffe des Feindes zurückgeschlagen. Artillerie des Heeres nahm kriegswichtige Industriewerke in Leningrad unter wirksames Feuer.

Vor der englischen Südostküste erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bombentreffer auf drei größeren Handelsschiffen, darunter einem Tanker.

In der Cyrenalka besetzten Verbände der Panzerarmee Afrika Barce und El Abiar. Kampfverbände der Luftwaffe unterstützten die Verfolgungskämpfe und warfen Materiallager des Feindes bei Marsa Matrux in Brand.

Deutsche U-Boote versenkten vor der Küste Kanadas einen Zerstörer, westlich Gibraltar eine Korvette, an der Küste der Cyrenalka und vor Murmansk je ein Bewachungsfahrzeug.

In der Zeit vom 24. bis 30. Januar verlor die sowjetische Luftwaffe 164 Flugzeuge. Davon wurden 94 in Luftkämpfen und 13 durch Flaak-

artillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 33 eigene Flugzeuge verloren.



(Karte: Archiv LZ.)

Große Artillerie-Schlacht um Singapur entbrannt

Wieder einmal ein „überaus eindrucksvoller Rückzug“ der Engländer

Lissabon, 3. Februar.

Der eigentliche Kampf um Singapur hat nach einem Bericht des Bostoner Senders jetzt mit einer großen Artillerie-Schlacht begonnen. Überraschend schnell haben die Japaner motorisierte schwere Artillerie in Stellung gebracht und beschossen die Stadt und ihre militärischen Anlagen planmäßig. Englischerselbst wird berichtet, daß in letzter Stunde englische Verstärkungen mit Artillerie eintrafen, die auch schon im Kampf standen.

Die einzige ausführliche amtliche Nachricht aus Singapur schildert den „überaus eindrucksvollen Rückzug der Empirestreitkräfte“ aus Malakka. Alle Truppengattungen seien in voller Ordnung zurückgegangen, und der Anblick der langen, über den Damm der Insel festung ziehenden Kolonnen sei „unvergesslich“ gewesen.

Die Engländer behaupten, die Festung sei stark genug, um den Japanern eine ganze Reihe von Monaten standzuhalten, aber die Londoner „Daily Mail“ warnt: „Die Japaner haben sich in den vergangenen sechs oder sieben Jahren auf den Krieg vorbereitet. Das wurde von uns unterschätzt. Sie begannen den Kampf als die drittgrößte Seemacht. Das Schlimmste, was man im Krieg tun kann, ist, den Gegner allzu gering einzuschätzen.“

Die Sprengung gelang nicht ganz
Die Sprengung der breiten Granitbrücke, die die Singapur-Insel mit dem malaischen Festland verbindet, ist, wie sich dem Bericht unseres Stockholmer Ma.-Berichterstatters einer United Press-Meldung entnehmen läßt, offenbar noch nicht zur Zufriedenheit geglückt. Die 40 Meter breite Sprengbrücke reicht nicht aus, den Japanern das Schlagen einer provisorischen Brücke unmöglich zu machen. Die Reste der Brücke sind noch so

groß, daß sie eine intensive Bewachung durch die britische Artillerie erfordern. Vermutlich werden neue Sprengungen vorgenommen werden müssen.

Die Evakuierung der gesamten Inselbevölkerung auf einen 1600 Meter breiten Streifen der West- und Südküste der Insel, die auch das Vieh betrifft, ist seit dem 1. Februar in Kraft. Am Sonntag trafen in Kalkutta 600 aus Singapur evakuierte Personen ein, Engländer, Amerikaner und Inder mit Frauen und Kindern. Die Fahrt auf zwei Schiffen hatte nach Reuter bezeichnenderweise zwölf Tage in Anspruch genommen.

Der King selbst fleht die Chinesen an

Wenn Singapur mit Sympathiebotschaften verteidigt werden könnte, brauchte man in London keine Angst um die Insel festung zu haben. Die zum größten Teil aus Chinesen bestehende Bevölkerung der Stadt wird mit allerlei Proklamationen, in der sie zum Aushalten aufgefordert wird, geradezu überschwemmt. An ihrer Spitze steht ein Aufruf des englischen Königs selbst, in dem er seiner Zuversicht Ausdruck gibt, daß es gelingen werde, den Feind abzuwehren. Der Gouverneur von Singapur gab am Montagmorgen bekannt, daß in den letzten Tagen neue Verstärkungen an Menschen und Material gelandet und daß genügend Reisreserven vorhanden seien. Vom Wasser sprach er allerdings nicht.

In einem Exchange-Bericht wird am Montag erklärt, das Schicksal der Stadt werde allein in der Luft entschieden werden. Wenn es den Japanern gelingen sollte, die unbestrittene Beherrschung des Luftraumes über der Insel zu gewinnen, dann wäre es für die britischen Landstreitkräfte sehr schwer, ihre Stellung zu halten. Der gleiche Bericht gibt bekannt, daß australische Truppen und ein Bataillon der

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

schottischen Gordon-Hochländer den Rückzug der britischen Hauptstreitkräfte auf der Malaien-Halbinsel bis zuletzt trotz allen schweren Verlusten gedeckt hätten. Im übrigen stellen Washington und London gestern nachrichtenpolitisch den amerikanischen Luft- und Flottenangriff auf das japanische Mandatgebiet der Marshallinseln betont in den Vordergrund, um von den Ereignissen in Singapur wenigstens einigermaßen abzulenken. (Siehe auch Seite 2)

Göring in Italien

Berlin, 2. Februar

Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches befindet sich seit dem 27. Januar in Italien. Am 28. Januar hatte der Reichsmarschall eine mehrstündige Unterredung mit dem Duce. Seine Majestät der König und Kaiser empfing am 29. Januar Reichsmarschall Göring. Am Abend des 30. Januar begab sich der Reichsmarschall von Rom nach Süditalien und besuchte auf Sizilien vom 30. Januar bis 1. Februar seine dort liegenden Luftwaffenverbände, um sich von deren Einsatzbereitschaft und Schlagkraft zu überzeugen. Reichsmarschall Göring kehrte am 2. Februar zu weiteren Besprechungen nach Rom zurück.

Austauschstelle Lissabon

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 3. Februar

Gestern trafen in einem Sonderzug in Lissabon 42 Diplomaten der USA. aus den verschiedenen europäischen Ländern ein. Die amerikanischen Diplomaten sollen in Lissabon gegen diplomatische Vertreter der Achsenmächte ausgetauscht werden.

Ein vorbildliches Landpostamt

In der Zeit vor dem Weltkrieg war das Postamt der damaligen Grenzgemeinde Skal-

Die Fernsprechkabine ist so eingerichtet, daß sie sowohl vom Schalteraum als auch nach

Die holprigen Fußböden von einst wurden durch Parkett ersetzt. Mit wenigen Mitteln

Gauhauptstadt

Entwurfswettbewerb für eine Konzert- und Kunsthalle (Eig. Meldung). Im Rahmen der

Tagesnachrichten aus Ostrowo

Jl. Stoßtruppredner Neumann (Kempen) sprach. Auf einer Großkundgebung sprach

Jl. Der Großfilm „Heimkehr“. Das gewaltige Filmwerk deutscher Treue und Gläubigkeit

Anbauplan für das Erntejahr 1942: mehr Kartoffeln und Gemüse, weniger Braugerste

Die Erzeugungsschlacht im dritten Kriegsjahr sieht folgende vier Parolen vor: 1. keine

Bei Brotgetreideanbau gilt es, auch im kommenden Jahr die bisherige Anbaufläche

Eine besondere Bedeutung für die Volksernährung kommt der Kartoffel zu. Der verstärkten Nachfrage

Eine Erweiterung des Kartoffelanbaus darf aber nicht dazu führen, daß etwa die

Über die Ausweitung der Gemüseanbaufläche ist bereits berichtet worden

Um die Fettstücke zu schließen, langt die bisherige Rapsanbaufläche bei weitem

Industrie gut verwertet und bezahlt wird, ist dem Ölleinbau auch außerhalb der Grenzen

Da der Hafer für viele Gebiete eine sehr unzuverlässige Frucht ist, muß er zum Teil

Bei den Spezialkulturen ist als erste der Zuckerrübensamen zu nennen. Seit zwei

Da der Boden unvermehrbar ist, müssen Erweiterungsflächen innerhalb der vorhandenen

Osorkow

rd. Spätverbindung der Zufuhrbahn. Wie wir erfahren, ist es den Bemühungen der

Leslau

r. Daß die Gebe- und Opferfreudigkeit der Bevölkerung nach wie vor sehr groß ist,

Der polnische Arbeiter Josef Kozicki aus Koneck, Kreis Hermannsbud, mußte sein

Schmuggel über die Grenze

Das Sondergericht Leslau unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Mohl,

Tuschin

Der Kreisleiter besichtigte. Kreisleiter Mees führte eine Inspektion in der Ortsgruppe

Veranstaltungsplan der NSDAP.

- Mittlerberatungen des Kreises Lask für Februar 1942
2., Pabianice, Hindenburgstr. 18, 14.30 für Pabianice-Nord

- Mittlerberatungsstunden für Februar im Kreise Ostrowo
Ostrowo am 3. um 15.00-16.00. Langenheim am 4.

ter Hans Christoph Kaergel, der Verfasser des bekannten Volksstückes „Hockewanzel“

Wartbrücken

r. Märchenstunde. Für die Jugend und auch für die erschienenen Erwachsenen wurde

WA-9



Viele Stunden lang muß die Wäsche oft auf der Leine hängen, bis sie trocken ist.

anders. Gerade in unserem Zustande — das wissen Sie ja doch von vielen anderen

wenn Sie Wäschdrähte zum Aufhängen benutzen. Die Drähte können rosten,

Schonung der Wäsche beitragen. Jene Hausfrauen, die mit ihrer Waschlösung

Vertical text on the right edge of the page, including page number '25. Jahrg.' and various small notices.

